



Hessisches Kultusministerium

Institut für Qualitätsentwicklung

HESSEN



Bericht

zur Inspektion der

Grundschule Schimmeldewog

Grundschule

in Wald-Michelbach

Schulbesuch: vom 11.01. bis 12.01.2011

Schulnummer: 3347

Inspektionsteam: Roger Port

Gerrit Voges

Inhalt:

1. Erhebungsmethoden und -instrumente	6
2. Verwendete Datenquellen und Systematik der Datensammlung	10
3. Charakteristische Merkmale der Schule	13
3.1 Stärken der Schule	13
3.2 Schwächen der Schule	13
4. Qualitätsprofil der Schule	14
4.1 Voraussetzungen und Bedingungen	14
4.2 Ziele und Strategien der Qualitätsentwicklung	18
4.3 Führung und Management	21
4.4 Professionalität	24
4.5 Schulkultur	27
4.6 Lehren und Lernen	31
4.7 Ergebnisse und Wirkungen	41

Anhang

Vorwort

Die externe Evaluation von Schule basiert auf dem „Hessischen Referenzrahmen Schulqualität“¹ (HRS). Bei der Schulinspektion werden ausgewählte (priorisierte) Qualitätskriterien dieses Referenzrahmens betrachtet und als Ausgangspunkt für die Evaluation genutzt. Die Dokumentation dieser Kriterien sowie die Darstellung des Verfahrens der Schulinspektion sind dem HRS und dem „Handbuch Schulinspektion“² zu entnehmen.

Im folgenden Bericht werden die vom Evaluationsteam ermittelten Befunde dargestellt und der Grundschule Schimmeldewog sowie der zuständigen Schulaufsicht übergeben. Im ersten Teil werden die verwendeten Erhebungsinstrumente und -methoden der Schulinspektion, im zweiten Teil die verwendeten Datenquellen sowie die Systematik der Datensammlung dargestellt. Dazu wird auch eine zusammenfassende Tabelle präsentiert, die einen Überblick darüber gibt, welche Qualitätskriterien mit welchen Evaluationsinstrumenten erfasst werden. Die charakteristischen Merkmale der Schule werden als Stärken und Schwächen im dritten Teil des Berichts benannt. Der vierte Teil enthält die ausführliche Beschreibung der Evaluationsbefunde für die sieben Qualitätsbereiche des HRS.

Der Bericht wird ergänzt durch eine Übersicht über die Inspektionsergebnisse im Anhang sowie eine CD, die alle Daten zu den schriftlichen Befragungen sowie den Unterrichtsbeobachtungen enthält.

Das Evaluationsteam bedankt sich bei der ganzen Schulgemeinde der Grundschule Schimmeldewog für die freundliche Aufnahme und die Unterstützung dieser Evaluationsmaßnahme.

¹ Hessischer Referenzrahmen Schulqualität (HRS). Qualitätsbereiche – Qualitätsdimensionen – Qualitätskriterien, Oktober 2008.
<http://www.iq.hessen.de>

² Handbuch Schulinspektion, Informationen zu Konzept, Verfahren und Ablauf der Schulinspektion in Hessen. Dritte veränderte Auflage vom April 2008.
<http://www.iq.hessen.de>

1. Erhebungsmethoden und -instrumente

Das Evaluationsteam bediente sich bei der Inspektion der bei Evaluationen im Bildungsbereich üblichen Datenerhebungsmethoden Dokumentenanalyse, Fragebögen, Beobachtungen und Interviews.

■ Schulportfolio

Vor dem Schulbesuch bearbeitet die Schulleiterin das Schulportfolio. Das Inspektionsteam nutzt die Informationen des Schulportfolios zur Vorbereitung des Schulbesuchs.

Das Schulportfolio umfasst

- Grunddaten der Schule,
- Angaben zu Schülerinnen und Schülern sowie
- Angaben zum Personal.

Zudem nimmt die Schulleiterin Stellung zu einzelnen Qualitätsbereichen der Schule.

■ Dokumentenanalyse

Grundlage des Berichts sind folgende Dokumente:

- Schulprogramm 2009,
- Konzeptpapiere (Fördern, Fortbildung, Beratung, Lesen, Förderung der Methodenkompetenz, Gewaltprävention, Konfliktmanagement, Soziales Lernen, Gesundheitsförderung),
- Konferenzprotokolle,
- Schulordnung,
- Lernentwicklungsheft,
- Schulflyer,
- Lehrberichte,
- Presseberichte,
- Schülerarbeitshefte (Werkstatt).
- Stundenplan,
- Kriseninterventionsplan.

■ Fragebögen

Zur Beurteilung der Schule werden Eltern, Lehrkräfte sowie Schülerinnen und Schüler (nur der dritten und vierten Jahrgangsstufen) befragt.³ Den Eltern werden dabei 38, den Schülerinnen und Schülern 49 und den Lehrkräften 85 Items (Aussagen) zu den Qualitätsbereichen des Hessischen Referenzrahmens Schulqualität vorgelegt. Auf die Items kann mit den Kategorien „trifft nicht zu“, „trifft eher nicht zu“, „trifft eher zu“, „trifft zu“ bzw. bei Schülerinnen und Schülern mit „stimmt nicht“, „stimmt nur ein bisschen“, „stimmt ziemlich“, „stimmt“ reagiert werden, wobei den Einschätzungen Zahlenwerte von „1 = trifft nicht zu“ bis „4 = trifft zu“ zugeordnet werden. Allen Befragten ist es zudem möglich, die Kategorie „weiß nicht /keine Angabe“ auszuwählen.

Zu nahezu jedem Kriterium des HRS, auf das sich die Schulinspektion bei der externen Evaluation von Schulen bezieht, werden in den Fragebögen mehrere Items genannt. Für jedes Item werden Mittelwert (M) und Streuung (s) berechnet.

Der **Mittelwert** beschreibt jeweils die durchschnittliche Zustimmung (von 1 bis 4) der Befragten zu den einzelnen Items sowie die durchschnittliche Zustimmung zu den Items, die gemeinsam ein Kriterium beschreiben.

Die **Streuung** ist ein Maß dafür, wie weit die Angaben der einzelnen Personen sich um den Mittelwert gruppieren. Bei einer geringen Streuung stimmen die Befragten in ihren Einschätzungen relativ hoch überein und die individuellen Bewertungen zentrieren sich dicht um die durchschnittliche Einschätzung. Eine große Streuung zeigt an, dass die Befragten zu sehr unterschiedlichen Einschätzungen des in Frage stehenden Sachverhalts gelangen, die individuellen Bewertungen verteilen sich also weit um den Mittelwert herum.

Die Wertungen zu denjenigen Items, die sich inhaltlich auf die gleichen Qualitätsmerkmale (Kriterien) der Schule beziehen, werden bei jeder der befragten Gruppen zu Kriteriumsmittelwerten zusammengefasst und die Streuungen ausgewiesen.

29 Elternteile (die Zahl entspricht einer Quote von ca. 35 % der Elternschaft), 4 Lehrkräfte (100 % des Kollegiums) und 7 Schülerinnen und Schüler des 3. und 4. Jahrgangs (ca. 18 % der Schülerschaft der befragten Jahrgangsstufen) beteiligten sich an der Onlinebefragung.⁴

³ In kleinen Grundschulen mit weniger als drei Lehrkräften werden diese aus datenschutzrechtlichen Gründen nicht befragt.

⁴ Bei der Bestimmung der prozentualen Beteiligung werden folgende Gesamtzahlen zu Grunde gelegt: Alle Stammllehrkräfte der Schule inklusive der lehrenden BAT-Kräfte mit mindestens 50 % Stellenanteil, alle Schülerinnen und Schüler der Schule (in Grundschulen lediglich die Schülerinnen und Schüler der 3. und 4. Klassen); die angenommene Gesamtzahl der Eltern entspricht der Gesamtzahl der Schülerinnen und Schüler einer Schule.

Die Durchführung der Befragung der jeweiligen Gruppen von Schulgemeindemitgliedern wird unter Einbeziehung schulischer Gremien von der Schulleiterin verantwortlich organisiert. Eine Vollerhebung bei allen Befragungsgruppen wird angestrebt, über die Repräsentativität der tatsächlich befragten Personengruppen lassen sich keine Aussagen treffen.

■ Interviews

Im Rahmen der Nutzung der Erhebungsmethode Interview wurden jeweils 30- bis 90-minütige Interviews einem Leitfaden folgend mit den unten genannten Mitgliedern der Schulgemeinde der Grundschule Schimmeldewog geführt:

- der Schulleiterin,
- vier Lehrkräften,
- dem nichtpädagogischen Personal (eine Verwaltungsangestellte),
- drei Schülerinnen und drei Schülern des 2. bis 4. Jahrgangs (darunter Klassensprecherinnen / Klassensprecher und eine Schulsprecherin und ein Schulsprecher),
- acht Müttern der Jahrgänge 1 bis 4 (darunter Klassenelternbeiräte und ein Mitglied des Fördervereins).

■ Unterrichtsbesuche, Gelände- und Gebäuderundgang

Es wurden 12 Unterrichtssequenzen bei verschiedenen Lehrkräften beobachtet. Alle Jahrgänge sowie nahezu alle Fächer konnten berücksichtigt werden; eine zu den schulischen Gegebenheiten proportionale Verteilung wurde annähernd realisiert. Das Evaluationsteam bewertet mit Hilfe eines standardisierten Unterrichtsbeobachtungsbogens die Kriterien des Qualitätsbereichs VI des Referenzrahmens auf einer vierstufigen Skala. Die Ausprägungsvarianten sind von 1 („trifft nicht zu“), 2 („trifft eher nicht zu“), 3 („trifft eher zu“) bis 4 („trifft zu“) hinterlegt.

Zu den Kriterien des Qualitätsbereichs VI Lehren und Lernen sind im Unterrichtsbeobachtungsbogen mehrere Beobachtungsaspekte vorgegeben. Für jeden Aspekt werden Mittelwerte (M) und Streuungen (s) berechnet. Die Wertungen zu denjenigen Beobachtungsaspekten, die sich inhaltlich auf die gleichen Kriterien beziehen, werden zu Kriteriumsmittelwerten zusammengefasst und die Streuungen für das Kriterium ausgewiesen.

Im Rahmen der Unterrichtsbeobachtungen beschreibt der Mittelwert bezogen auf *einzelne Beobachtungsaspekte* die durchschnittliche Bewertung der Schulinspektorinnen und Schulinspektoren (von 1 bis 4) dieses Aspektes in allen besuchten Unterrichtssequenzen. Bezo-

gen auf *die Kriterien* beschreibt der Mittelwert die mittlere oder durchschnittliche Bewertung, die sich aus den jeweiligen Beobachtungsaspekten, die zu diesem Kriterium gehören, errechnet.

Die Streuung ist in diesem Fall ein Maß dafür, wie weit die Angaben der Mitglieder des Inspektionsteams sich um den Mittelwert gruppieren. Bei einer geringen Streuung haben die Inspektorinnen und Inspektoren den jeweiligen Beobachtungsaspekt in allen Unterrichtssequenzen als sehr ähnlich ausgeprägt wahrgenommen – die Bewertungen der verschiedenen Aspekte zentrieren sich dicht um die durchschnittliche Bewertung des Aspektes für die gesamte Schule. Große Streuungen zeigen an, dass die Ausprägungen der Aspekte in den einzelnen Unterrichtssequenzen stark variieren. Diese Bewertungen verteilen sich also weit um den Mittelwert herum.

Der Schulgelände- und Gebäuderundgang wurde gemeinsam mit der stellvertretenden Schulleiterin und einer Vertretung des Schulträgers durchgeführt. Zur Vorstrukturierung und nachträglichen Systematisierung der Eindrücke während des Rundgangs über Schulgebäude und -gelände bearbeitet das Evaluationsteam eine Checkliste.

2. Verwendete Datenquellen und Systematik der Datensammlung

Alle oben beschriebenen Instrumente und Verfahren sind so konstruiert, dass sie spezifische Informationen zu den Kriterien des Hessischen Referenzrahmens Schulqualität erfassen. Dabei ist für die einzelnen Kriterien definiert, welche Informationen für die Schulinspektion zentral sind (eine Übersicht über diese „Kerninformationen“ findet sich auf der beigelegten CD). Schulspezifische Besonderheiten, die über diese Kerninformationen hinausgehen, fließen zusätzlich mit in die Zusammenfassung ein. Durch dieses Prinzip ist gewährleistet, dass alle hessischen Schulen grundsätzlich in gleicher Weise betrachtet und gleichzeitig in ihrer Besonderheit wahrgenommen werden.

Bei der Sammlung und Auswertung der Informationen, auf denen die abschließenden Qualitätsaussagen basieren, wird darauf geachtet, dass Befunde durch mehrere Erhebungsmethoden und aus unterschiedlichen Perspektiven abgesichert sind.

Die Bewertung eines Kriteriums beruht immer auf der Zusammenschau der Informationen aus allen Instrumenten und erfolgt ebenfalls anhand einer Bewertungsskala von 1 (Das Kriterium ist gar nicht umgesetzt) bis 4 (Das Kriterium ist in vollem Umfang umgesetzt) in Schritten von 0,5. Sie stellt damit die abschließende Stufe des Urteilsprozesses durch das Team der Schulinspektion dar und bildet die Grundlage für den vorliegenden Bericht. Eine tabellarische Übersicht der Kriteriumsbewertungen an der Grundschule Schimmeldewog findet sich im Anhang dieses Berichts.

Den Beschreibungen der Evaluationsergebnisse für die einzelnen Qualitätsbereiche wird, mit Ausnahme des Qualitätsbereichs I, jeweils eine Profillinie vorangestellt, die die Bewertung der Qualitätskriterien von 1 bis 4 grafisch darstellt. Zusätzlich werden für jedes Kriterium Qualitätsaussagen formuliert und diese mit Indikatoren begründet und belegt.

Bei der Darstellung der Evaluationsergebnisse der Schule bezogen auf die sieben Qualitätsbereiche werden die spezifischen oder konkreten Datenquellen für die Qualitätsaussagen im Text in der Regel nur dann erwähnt, wenn sie widersprüchliche Informationen enthalten bzw. wenn die Aussage nur durch eine einzelne Datenquelle belegt wird. Die kompletten Auswertungen der schriftlichen Befragungen und der Unterrichtsbeobachtungen sind auf der dem Bericht beigelegten CD enthalten.

Die folgende Tabelle gibt einen Überblick darüber, aus welchen Quellen Informationen zu den einzelnen Kriterien gewonnen werden.

		Daten/ Dokum.		Fragebögen			SR	UB	Interviews				
	Datenquellen	Schulportfolio	Schuldokumente	Lehrkräfte	Eltern	Schüler/innen	Schulrundgang	Unterrichtsbeobachtung	Schulleitung	Lehrkräfte	Eltern	Schüler/innen	Nichtpäd. Personal
QB I	I. Voraussetzungen und Bedingungen	●	●				●		●	●	●	●	●
QB II	II.1.2 Schulprogramm als Arbeitsgrundlage	●	●	●	●				●	●	●		
	II.2.2 Evaluation als Steuerungsinstrument.	●	●	●	●	●			●	●	●	●	
	II.2.3 Ermittlung des Handlungsbedarfs	●	●	●	●				●	●	●	●	
QB III	III.1.1 Umsetzung verbindlicher Vorgaben	●	●	●					●	●			
	III.1.2 Konzept der „Lernenden Schule“	●	●	●	●				●	●	●		
	III.2.1 Prinzip von Partizipation, Delegation, Transparenz	●	●	●	●		●		●	●	●		●
	III.3.1 Personalentwicklungskonzept	●	●	●					●	●			●
	III.3.3 Jahresgespräche	●	●	●					●	●			
QB IV	IV.1.1 Fortbildung der Lehrkräfte	●	●	●					●	●			
	IV.2.1 Weitergabe von Wissen und Erfahrungen	●	●	●			●		●	●			●
	IV.2.2 Verständigung über Schülerinnen und Schüler	●		●	●	●			●	●	●		
QB V	V.1.2 Freundlicher zwischenmenschlicher Umgang	●		●	●	●	●		●	●	●	●	●
	V.1.4 Eröffnung von Gestaltungsspielräumen	●		●	●	●			●	●		●	●
	V.2.3 Aktive Einbindung Eltern	●	●	●	●	●			●	●	●		
	V.2.4 Beratungsangebote	●	●	●	●	●			●	●	●		
	V.3.2 Kooperation und Schulpartnerschaften	●	●	●	●	●			●	●	●	●	●
QB VI	VI.1.2 Anwendungssituationen		●	●		●		●		●		●	
	VI.1.3 Anknüpfen an Erfahrungen			●		●		●				●	
	VI.1.4 Wiederholen und Üben			●		●		●		●		●	

Die Bezeichnungen der Kriterien sind verkürzt. Einen Überblick über den genauen Wortlaut erhalten Sie anhand der Übersicht im Anhang oder unter der entsprechenden Nummerierung im HRS.

		Daten/ Dokum.		Fragebögen			SR	UB	Interviews				
Datenquellen		Schulportfolio	Schuldokumente	Lehrkräfte	Eltern	Schüler/innen	Schulrundgang	Unterrichtsbeobachtung	Schulleitung	Lehrkräfte	Eltern	Schüler/innen	Nichtpäd. Personal
QB VI	VI.1.5 Überfachliche Kompetenzen	●	●	●	●	●		●		●	●	●	
	VI.1.6 Aktivierender Unterricht.			●		●		●				●	
	VI.2.1 Strukturierung des Unterrichts					●		●				●	
	VI.2.2 Offenlegung von Zielen, Inhalten			●	●	●		●			●	●	
	VI.2.3 Variabilität von Lernarrangements			●		●		●		●		●	
	VI.2.4 Lernwirksame Nutzung der Unterrichtszeit			●		●		●				●	
	VI.2.5 Reflexion von Prozessen und Ergebnissen		●	●	●	●		●				●	
	VI 2.7 Transparenz von Leistungserwartung und -bewertung	●	●	●	●						●	●	
	VI.3.1 Diagnostik von individuellen Lernständen	●	●	●				●		●			
	VI.3.2 Differenzierte Zugänge zum Kenntnis- und Kompetenzerwerb			●		●		●				●	
	VI.3.3 Individuelle Leistungsrückmeldungen			●	●	●				●	●	●	
	VI.3.4 Selbstständiges Lernen	●		●		●		●				●	
	VI.3.5 Kooperatives Lernen	●		●		●		●				●	
	VI.3.6 Förder- und Erziehungskonzept	●	●	●	●	●		●		●	●	●	
	VI.4.1 Umgang von Lehrkräften und Schülerinnen und Schülern					●		●		●		●	
	VI.4.2 Anstrengungs- und Leistungsbereitschaft			●		●		●				●	
	VI.4.3 Regeln und Rituale		●	●		●		●		●	●	●	
VI.4.4 Anregende Gestaltung der Lernumgebung			●		●	●	●			●	●		
QB VII	VII.1.1 Zielerreichung bezogen auf Standards und Curricula	●	●						●	●			
	VII.4.1 Bewertung der Lernerträge	●			●						●	●	
	VII.4.2 Bewertung Erziehungsarbeit/ überfachliche Kompetenzen	●			●						●	●	

Die Bezeichnungen der Kriterien sind verkürzt. Einen Überblick über den genauen Wortlaut erhalten Sie anhand der Übersicht im Anhang oder unter der entsprechenden Nummerierung im HRS.

3. Charakteristische Merkmale der Schule

3.1 Stärken der Schule

- Die Schulleiterin treibt die Schulentwicklung auf der Basis gemeinsam getroffener Grundsätze, bildungspolitischer Vorgaben und orientiert an den Bedürfnissen der Schülerinnen und Schüler äußerst wirkungsvoll voran.
- Die Lehrkräfte zeigen sich überaus engagiert bezüglich der Förderung der Lern- und Persönlichkeitsentwicklung ihrer Schülerinnen und Schüler und entwickeln ihre Professionalität entsprechend weiter.
- Der Unterricht bietet in allen Bereichen durchweg ein sehr positives Bild.
- Der sehr freundliche Umgang miteinander innerhalb und außerhalb des Unterrichts, die Einbeziehung der Eltern sowie der Schülerinnen und Schüler in das Schulleben und umfassende Beratungsangebote prägen die Schulkultur in hohem Maße.

3.2 Schwächen der Schule

- Es werden keine Jahresgespräche geführt.

4. Qualitätsprofil der Schule

4.1 Voraussetzungen und Bedingungen

■ Grunddaten der Grundschule Schimmeldewog

Schulform:	Grundschule
Schulträger:	Landkreis Bergstraße
Schulaufsicht:	Staatliches Schulamt für den Kreis Bergstraße und den Odenwald

■ Schülerinnen und Schüler

Schuldaten – Schülerinnen und Schüler / Klassen							
Aktuelle Schülerzahlen vom: 01.12.2010							
Gesamtzahl der Schülerinnen und Schüler 85							
davon weiblich: 35 / entspricht 41,18 % der Schülerschaft				davon männlich: 50 / entspricht 58,82 % der Schülerschaft			
Klassen pro Jahrgang	Vorklasse	Eingangsstufe	Flexibler Schulanfang	Klasse 1	Klasse 2	Klasse 3	Klasse 4
			2			1	1
Geschätzte Anzahl der Schülerinnen und Schüler mit Sprachförderbedarf ca.: 1-2 / entspricht: 1,18 % der Schülerschaft							
Schülerinnen und Schüler in Programmen für Seiteneinsteiger/innen zur Förderung von Schülerinnen und Schülern nicht-deutscher Herkunftssprache: Fördermaßnahmen: Zusatzförderung in den Flexklassen							
Klassen mit Gemeinsamem Unterricht (GU)	Klassenstufe:			1	2	3	4
	Anzahl:					1	
Anzahl von Schülerinnen und Schülern in GU-Klassen mit festgestelltem sonderpädagogischen Förderbedarf im Sinne der...				Anzahl von Schülerinnen und Schülern mit besonderem Förderbedarf / Förderung durch / bei...			
Erziehungshilfe	1			Sprachheilambulanz	1		
				Lese-Rechtschreibschwäche	3		
				Rechenschwäche	1		
				Hochbegabung	1		
<i>Gesamtanzahl: 1</i>				<i>Gesamtanzahl: 6</i>			
Aktuelle Fördermaßnahmen und Förderangebote der Schule für Schülerinnen und Schüler mit LRS, Rechenschwäche oder Hochbegabung:							
Art des Angebots: Lerninsel in Flex; anhand von Förderplänen Übung in der freien Arbeitszeit; spezielle Förderung der Lernvoraussetzungen; Motorik/Feinmotorik; individuelle Förderung während der freien Arbeitszeit							
				Stundenumfang/pro Woche: 2,5 - 3 Stunden			

Laut Auskunft der Schulleiterin im Portfolio stammt die Schülerschaft aus der Mittelschicht, Die Schülerinnen und Schüler verfügen über ein durchschnittliches Leistungsniveau, besonders auffällige Schüler sind in der Minderheit.

■ Personal

Schuldaten - Lehr- und Schulpersonal		
Aktuelle Personalzahlen vom: 01.12.2010		
Personal des Landes Hessen		
Prozentualer Anteil weiblicher Lehrkräfte: 80,00 %		Prozentualer Anteil männlicher Lehrkräfte: 20,00 %
Durchschnittsalter der Lehrkräfte: 40,00 Jahre		
Stammlehrkräfte (unbefristet an der Schule beschäftigte Lehrkräfte inkl. angestellte Lehrkräfte)	Anzahl (Personen)	Stunden gesamt (Stellenplan-Soll/ Unterrichtsverpflichtung/Stunden-Soll)
Vollzeitkräfte	3	87
Teilzeitkräfte	1	13
Stundenreduzierungen der Stammlehrkräfte		0,5
<i>Summe</i>		99,5
Weitere Lehrkräfte	Anzahl (Personen)	Stunden gesamt (Unterrichtsverpflichtung/Stunden-Soll)
Lehrkräfte mit befristetem BAT-Vertrag	1	22
Abordnungen von anderen Schulen / Dienststellen	1	4
Personal des Schulträgers		
Nichtpädagogisches Personal (z.B. Bibliothekar/in, Jobcoach, IT-Systemadministrator/in, Assistenzkräfte...)	Anzahl (Personen)	Stunden gesamt (Stunden-Soll)
Verwaltungsangestellte	1	11,25
Schulhausverwalter	1	19,25
Personal weiterer Träger		
(z.B. Kirchliches Personal, Zivildienstleistende, Freiwilliges Soziales Jahr, Ein-Euro-Jobs, „Erfahrung hat Zukunft“, Assistenzkräfte, AG-Betreuung, Nachhilfekräfte,...)	Anzahl (Personen)	Stunden gesamt (Stunden-Soll)
Pfarrer	1	2

■ Gebäude, Gelände und Ausstattung

Schulgebäude, Gelände und Ausstattung bieten einschränkende Bedingungen für Schulleitung, Lehrkräfte und weitere Beschäftigte sowie die Schülerinnen und Schüler.

- Im Schulgebäude befinden sich im Moment folgende Räumlichkeiten: vier Klassenräume (gleichzeitig „Themenräume“), ein Lehrerzimmer und ein Sekretariat.

- Schulleiterin und Verwaltungsangestellte teilen sich ein Büro. Eine Besprechungsmöglichkeit ist nicht vorhanden.
- Das Lehrkräftezimmer ist ausreichend groß und ansprechend möbliert.
- Das Pausengelände bietet keine Spiel- und Beschäftigungsmöglichkeiten. Der anschließende kleine Spielplatz ist Gemeindegrundstück und darf mitbenutzt werden.
- Die Schule hat keine eigene Turnhalle und keine Außensportanlage.
- Der Schule steht ein Laptopwagen zur Verfügung.
- Eine provisorische Schülerbücherei befindet sich im Flurbereich (Bücherkiste), ist freitags geöffnet und wird von Müttern organisiert.
- Für die Schülerinnen und Schüler sowie Lehrkräfte stehen in den Themenräumen (Klassenräumen) vielfältige Anschauungs- und Unterrichtsmaterialien (z.B. Rechenmaterialien, Musikinstrumente, Sachunterrichtsmaterialien) bereit.
- Für die Schülerinnen und Schüler gibt es keine Garderobe.
- Die Toiletten, die von Schülerinnen und Schülern sowie Lehrkräften gemeinsam benutzt werden müssen, befinden sich übergangsweise in einem Container auf dem Hof.
- Die Mehrzahl aller Unterlagen liegt noch verpackt auf dem Dachboden der Schule.
- Laut Schulleiterin im Portfolio befindet sich die Schule derzeit in einer Wiedereingewöhnungs- bzw. Einzugsphase. Eine Änderung der für alle sehr belastenden Situation ist frühestens im Sommer 2011 in Sicht.

■ **Bildungsangebote, Betreuungsangebote und Förderangebote**

Die Schule unterbreitet im Moment zusätzlich zum Regelunterricht ein bedingt angemessenes Bildungs-, Betreuungs- und Förderangebot.

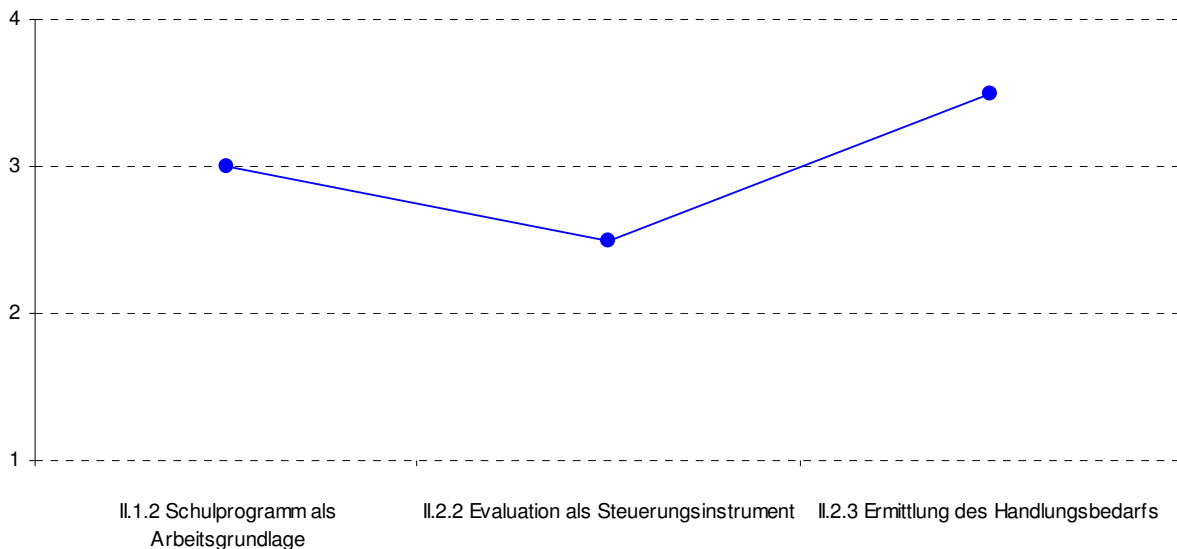
- Im Rahmen des Programms "Schule u. Familie" des Kreisjugendamtes Heppenheim steht der Schule je nach Bedarf mehrere Stunden pro Woche eine sozialpädagogische Kraft zur Verfügung.
- Für die Flexklassen steht eine Kollegin mit 12 Stunden zusätzlich zur Verfügung.
- Nach Beendigung der Umbaumaßnahme werden im 4. Unterrichtsblock verschiedenen Arbeitsgemeinschaften angeboten. In diesem Schuljahr wird es laut Homepage der Schule eine Medien-AG (Film und Schülerzeitung), eine Koch-AG, eine Garten /

Natur-AG, einen Schulchor und eine Handarbeiten-AG geben, die von Lehrkräften und Eltern geleitet werden.

- Es existiert eine Zusammenarbeit mit dem örtlichen Kindergarten und dem Schulzentrum in der Kerngemeinde beim Schulwechsel in die Sekundarstufe.

4.2 Ziele und Strategien der Qualitätsentwicklung

■ Zentrale Evaluationsergebnisse für die Kriterien des Qualitätsbereiches



■ Schulprogramm als Arbeitsgrundlage

Das Schulprogramm dient weitgehend als Grundlage der schulischen Arbeit.

- Das Kollegium arbeitet gemeinsam am Schulprogramm. Eltern sind nicht einbezogen.
- Die überarbeitete Fassung des Arbeitsentwurfs bildet das aktuelle Schulprogramm und ist laut Auskunft der Schulleiterin Handlungsgrundlage und Entwicklungsinstrument für die pädagogisch-didaktische Arbeit.
- Die interviewten Lehrkräfte sprechen von einem eher dokumentarischen Charakter des Schulprogramms, das die Schulentwicklung begleitet.
- Laut Schulprogramm arbeitet die Schule jahrgangsübergreifend, stark individualisierend mit regelmäßigem Projektunterricht. Bedingt durch die momentane besondere Situation findet Projektunterricht eingeschränkt statt.
- Wesentliche Schwerpunkte der Schule, die im Schulprogramm stehen, sind den Eltern bekannt.

■ Evaluation als Steuerungsinstrument

Systematische Evaluation zur Steuerung der Schulentwicklung ist in mittlerem Maße ausgeprägt.

- Interne Evaluation findet ständig statt. Laut Auskunft der Schulleiterin im Portfolio gibt es an der Schule eine gut funktionierende Kommunikationsstruktur im Rahmen der wöchentlichen Arbeitsgespräche.
- In den Lehrberichten und Lernentwicklungsheften spiegelt sich dokumentiert die Wirksamkeit der Unterrichtsentwicklung (ganzheitliches Unterrichtskonzept).
- Die interviewten Eltern kennen keine systematisierten Umfragen der Schule und geben an, ihre Meinungen und Änderungswünsche zu schulischen Vorhaben im mündlichen Gespräch einbringen zu können.
- Die Nutzung von zielgerichteten, internen Evaluationen zur Steuerung von Entwicklungsprozessen wird von den Eltern sowie Schülerinnen und Schülern mit einer großen Streuung im Antwortverhalten bewertet. Die Eltern und die Kinder sehen die Nachfrage nach ihrer Meinung zu schulischen Themen als bedingt bzw. weitgehend gegeben.
- In der Schule werden formalisierte Evaluationsinstrumente passend zum Gegenstand nicht systematisch eingesetzt (z. B. SOFT-Analyse, Fragebogen, Zielscheibe).
- Es gibt gemeinsame Hospitationen an Schulen mit ähnlichen Konzepten mit anschließenden kollegialen Gesprächen.
- Hospitationen anderer Einrichtungen (Schulen, Universität, ZNL-Ulm) mit anschließendem Austausch finden an der Schule statt.

■ Ermittlung des Handlungsbedarfs

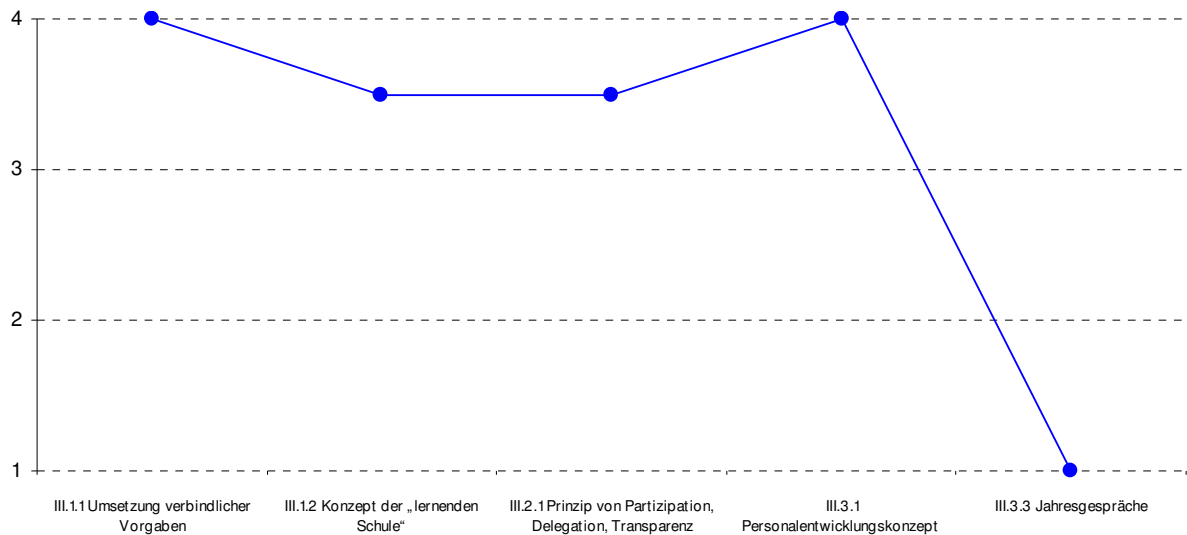
Die Schule ermittelt den erforderlichen Handlungsbedarf in hohem Maße auf der Basis erhobener Daten und plant entsprechend konkrete Schritte.

- Entwicklungsschwerpunkt war in den letzten Jahren die Umstellung des Unterrichts nach einem ganzheitlichen Konzept (rhythmisierter Vormittag mit Freiarbeit, individueller Übungszeit und regelmäßiger Werkstatt-/Projektarbeit).
- In regelmäßigen Bilanzierungskonferenzen (Dienstbesprechungen) wurde der Entwicklungsschwerpunkt evaluiert und fortgeschrieben und fest im Schulprogramm verankert.

- Die bilanzierende Auswertung von Evaluationen und die Planung entsprechender Vorhaben sind in den Protokollen der Dienstbesprechungen als Tagesordnungspunkte erkennbar. Eine schriftliche Ausformulierung konkreter Schritte liegt nicht vor.
- Ergebnisse von Vergleichsarbeiten werden im Kollegium diskutiert und laut Schulleiterin im Portfolio als Impulse für die Weiterarbeit und Verbesserung der Leistungsfähigkeit der Schülerinnen und Schüler verstanden.
- Die Schule orientiert sich an den vom „Blick über den Zaun“ entwickelten Standards.
- Vieles, was in den letzten Jahren erarbeitet worden ist (jahrgangsübergreifender Unterricht, Lerntagebuch, Elterngespräche) wird laut Schulleiterin im Portfolio weiter gefestigt. Die Schule ist auf dem Weg, den Unterricht stärker zu individualisieren und den Schülerinnen und Schülern mehr Eigenverantwortung für ihr Lernen abzuverlangen.

4.3 Führung und Management

■ Zentrale Evaluationsergebnisse für die Kriterien des Qualitätsbereiches



■ Umsetzung verbindlicher Vorgaben

Verbindliche Vorgaben werden durch die Schulleiterin uneingeschränkt und unter Nutzung von Gestaltungsspielräumen sowie Beachtung schulischer Strukturen umgesetzt.

- Vorgaben werden sehr umfassend umgesetzt und in der Schule wirksam implementiert (z. B. Förderpläne im Rahmen des Führens der Lernentwicklungshefte).
- Die Schulleiterin nutzt Gestaltungsspielraum, indem sie im Rahmen der Umsetzung des Konzepts „Ganzheitlicher Unterricht“ verlässliche Strukturen schafft (Rhythmisierung des Unterrichtsvormittags mit Freiarbeit, individueller Übungszeit und Werkstatt-/Projektarbeit).
- Die Schulleiterin berücksichtigt die Ressourcen der Schule in höchstem Maße und erleichtert den Lehrkräften durch eine sehr gute Organisation die Umsetzung.
- Bei der Umsetzung von Vorgaben werden die Lehrkräfte von der Schulleiterin vorbildlich unterstützt (Beratung, Unterlagen, Fortbildung).
- In Absprache mit dem Schulamt gibt es keine Ziffernnoten in der Flex-Klasse.
- Im Rahmen der personellen Möglichkeiten werden Fortbildungsmaßnahmen genehmigt. Im Kollegium werden regelmäßig alle Vorgaben schnell und direkt besprochen werden.

- Die online befragten Lehrkräfte bestätigen eine uneingeschränkte Umsetzung rechtlicher Vorgaben durch die Schulleitung.

■ **Konzept der „Lernenden Schule“**

Die Schulleiterin orientiert sich in hohem Maße am Konzept der „Lernenden Schule“.

- Den Zielen, pädagogischen Vorstellungen und Arbeitsschwerpunkten der Schule (z. B. Rhythmisierung des Unterrichts) stimmen alle Befragten ohne Einschränkung zu.
- Längerfristige Vorhaben und geplante Arbeitsschritte sind weitgehend transparent. Die online befragten Eltern und Lehrkräfte sehen dies als angemessen bzw. sehr deutlich gegeben an. Die Antworten bei den Eltern und Lehrkräften streuen stark.
- Die Umsetzung der Unterrichtskonzepte wird im Kollegium eher mündlich, weniger schriftlich erarbeitet, besprochen und ausgewertet.
- Die Schülerinnen und Schüler sind bei geeigneten Themenstellungen beteiligt (Schülerkonferenz, Projektarbeit).
- Vorschläge und Ideen der Kinder werden in die Überlegungen der Schulalltagsgestaltung einbezogen.
- Die Schulleiterin führt regelmäßige wöchentliche Arbeitsgespräche. Eltern sowie Schülerinnen und Schüler werden bei anstehenden Projekten frühzeitig informiert und in die Arbeit aktiv eingebunden.

■ **Prinzip von Partizipation, Delegation, Transparenz und Effektivität**

Die Schulleiterin steuert die Organisations- und Verwaltungsprozesse sehr deutlich nach den Prinzipien von Partizipation, Delegation, Transparenz und Effektivität.

- Aufgaben sind in der Lehrerschaft verteilt (Erstellung des Stundenplans, Lehr- und Lernmittelverwaltung, elektronische Medienausstattung).
- Da das Kollegium sehr klein ist, werden Zuständigkeiten und Aufgabenbereiche der Lehrkräfte und der Schulleiterin gemeinsam diskutiert und festgelegt. Dabei werden individuelle Kompetenzen und Vorlieben des Kollegiums berücksichtigt.
- Die Schulleiterin bindet die Lehrkräfte ohne Einschränkung in die schulischen Entscheidungsstrukturen ein. Die Eltern werden im Rahmen des Schulelternbeirats, der

Schulkonferenz und durch den Förderverein eingebunden. An Gesamtkonferenzen nehmen Eltern nicht teil.

- Es findet regelmäßig einmal im Monat eine von den Schülerinnen und Schülern selbst organisierte und geleitete Schülerkonferenz statt.
- In der Regel findet jede Woche jeweils am Dienstag eine Dienstbesprechung oder Konferenz statt.
- In der Onlinebefragung bewerten die Eltern und die Lehrkräfte die Organisation als gut.
- Es sind Strukturen etabliert, die die Organisation des schulischen Betriebs sicher stellen (z. B. regelmäßige Teamsitzungen, Infobrett, Lehrerfächer, Elterninformationen).

■ **Personalentwicklungskonzept**

Die Schulleiterin sorgt bezogen auf den schulischen Bedarf überaus umfassend für die Personalentwicklung.

- Der Personaleinsatz wird vorausschauend geplant und erfolgt unter umfassender Berücksichtigung von Kompetenzen der künftigen Lehrkräfte bezüglich des Schulprofils.
- Die online befragten Lehrkräfte bestätigen übereinstimmend eine uneingeschränkte Berücksichtigung ihrer persönlichen Bedürfnissen und Kompetenzen.
- Lehrkräfte und nichtpädagogisches Personal sind mit der Personalführung der Schulleiterin äußerst zufrieden. Sie heben besonders ihre Kollegialität und die Gesprächsbereitschaft hervor.

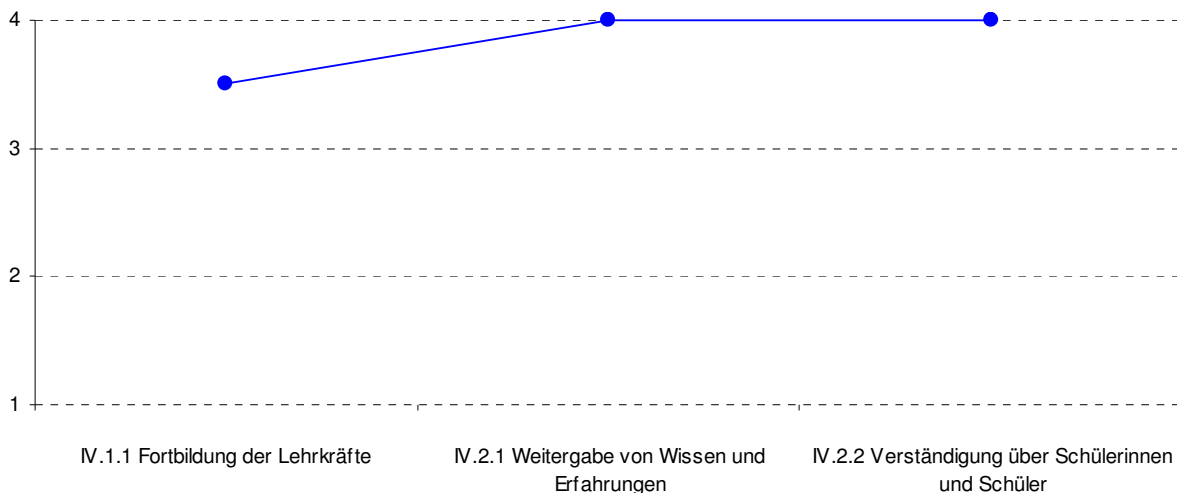
■ **Jahresgespräche**

Jahresgespräche unter Nutzung von Zielvereinbarungen werden an der Schule nicht geführt.

- Es finden keine Jahresgespräche statt.

4.4 Professionalität

■ Zentrale Evaluationsergebnisse für die Kriterien des Qualitätsbereiches



■ Fortbildung der Lehrkräfte

Die Lehrkräfte entwickeln ihre beruflichen Kompetenzen bezogen auf Fachwissen, Fachdidaktik und Pädagogik durch Fortbildung sehr umfassend weiter.

- Systemische Fortbildungen sind am Schulprogramm bzw. den aktuellen Entwicklungsschwerpunkten ausgerichtet (z. B. Methodenkompetenztraining, selbstgesteuertes Lernen, Methodentraining, Forscherwerkstatt, Projektarbeit, Schriftspracherwerb).
- Schulinterne Fortbildungen ergänzen die Fortbildungsaktivitäten gelegentlich (z. B. Einsatz des Computers im Unterricht).
- Die Lehrkräfte sind über Fortbildungsangebote informiert (z. B. Aushänge, persönliche Ansprache durch die Schulleitung). Der systemische Fortbildungsbedarf wird in der Dienstbesprechung erhoben und aufeinander abgestimmt. Ein schriftlicher Fortbildungsplan ist zwar erstellt, hat nach Aussagen der Schulleitung jedoch keine Relevanz.
- Die individuelle Fortbildung orientiert sich an den jeweiligen Fächern und besonderen Aufgaben (z. B. Leseförderung, BEP, zu eingeführten Lehrwerken).
- Die Fortbildungsfrequenz der einzelnen Lehrkräfte ist vergleichbar und angemessen. Die Fortbildungen liegen meist in der außerunterrichtlichen Zeit.

- Die Umsetzung des Bildungs- und Erziehungsplans wird von gemeinsamen Fortbildungen mit dem örtlichen Kindergarten begleitet.
- Schulleitung und Lehrkräfte kritisieren die Qualität vieler Fortbildungsveranstaltungen, da spezifischer Praxisbezug und Input oft fehlen.

■ **Weitergabe von Wissen und Erfahrungen**

Im Kollegium werden vorhandenes Wissen, Erfahrungen und Planungen überaus praxisbezogen kommuniziert und verlässlich weitergegeben.

- Zwischen den Lehrkräften ist der Austausch aktueller Informationen und Materialien gewährleistet (z. B. Ablagesysteme, Themenordner, Fachbücher).
- Wöchentliche Dienstbesprechungen dienen dazu, im Verlauf eines Schuljahres Abläufe, Schwerpunkte und Planungen zu diskutieren. Ergebnisse und Beschlüsse werden in Protokollen festgehalten und konsequent umgesetzt (z. B. Absprachen zur Diagnose der Lernentwicklung von Schülerinnen und Schülern, zur Leistungsmessung, zu Vorhaben im Rahmen der Leseförderung oder zu geplanten Veranstaltungen).
- Die Materialweitergabe oder der fachliche Austausch und Absprachen erfolgen informell, aber verlässlich. Alle Lehrkräfte sind gleichermaßen eingebunden.
- Die Vermittlung von Kompetenzen zum Erwerb und der Erweiterung von Lernstrategien ist systematischer Bestandteil der Lernarrangements und Aufgabenstellungen. Die interviewten Lehrkräfte geben an, dass dies auch ohne ein schriftliches Methodencurriculum hervorragend funktioniert. Die Eltern sowie die Schülerinnen und Schüler bestätigen diese Ansicht übereinstimmend. Auch die Unterrichtsbeobachtung an den Tagen des Schulbesuchs liefert hierfür hinreichende Belege.
- Die schulinternen Fachcurricula sind aufeinander abgestimmt und in die Lehrberichte integriert. Ihre Umsetzung wird konsequent und systematisch dokumentiert.
- Die Weitergabe von Fortbildungswissen ist stets Bestandteil von Dienstbesprechungen.

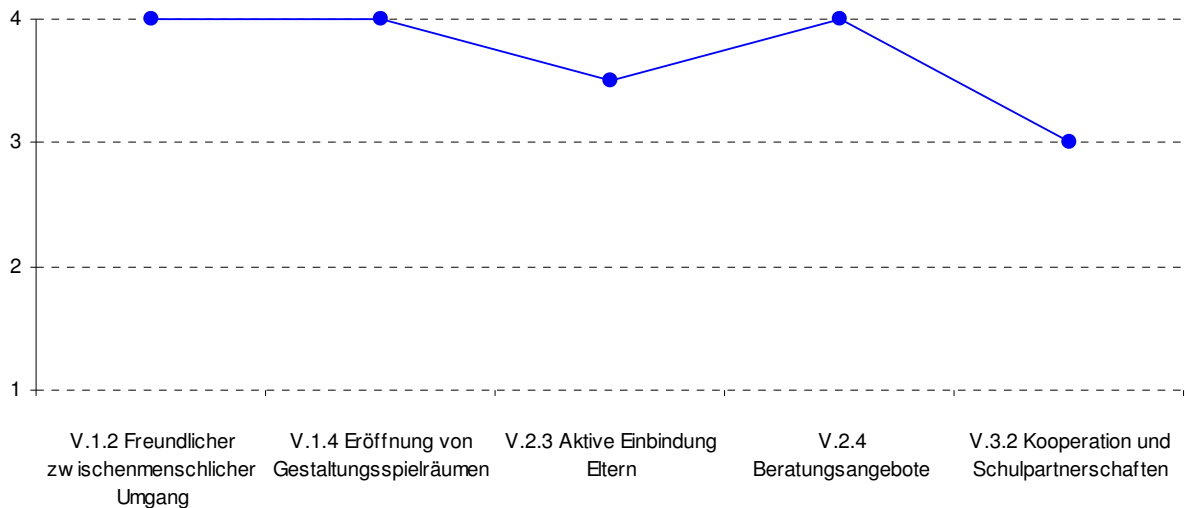
■ **Verständigung über Schülerinnen und Schüler**

Austausch und Verständigung der Lehrkräfte bezüglich der Lern- und Persönlichkeitsentwicklung der Schülerinnen und Schüler sind besonders gut ausgeprägt.

- Ein Austausch über Schülerinnen und Schüler findet umfassend im direkten Gespräch zwischen einzelnen Lehrkräften statt. Systematisch erfolgt dieser Austausch in Klassen- und Zeugniskonferenzen sowie der wöchentlichen Dienstbesprechung.
- Absprachen zum pädagogischen Umgang mit einzelnen Schülerinnen und Schülern werden unter den Lehrkräften getroffen und konsequent umgesetzt. Manche interviewte Eltern sowie die Schülerinnen und Schüler vermissen jedoch die direkte Sanktionierung durch die Lehrkräfte bei Fehlverhalten von Schülerinnen und Schülern.
- Die individuelle Förderung ist durch Förderpläne gestützt, über die die Lehrkräfte wie auch die Eltern informiert sind. Sie werden von jeweils den unterrichtenden Lehrkräften gemeinsam erarbeitet.
- Anlassbezogen werden externe Fachleute zur Unterstützung der pädagogischen Arbeit und zur Beratung einbezogen (z. B. Jugendamt).
- Im Bereich des Übergangs von Kindergarten zur Grundschule werden ausführliche Gespräche über die Entwicklungsstände einzelner Kinder zusammen mit den Erzieherinnen und Erziehern geführt.
- Die online befragten Schülerinnen und Schüler bescheinigen den Lehrkräften, über die Noten in anderen Fächern Bescheid zu wissen.
- Die interviewten Eltern nehmen einen intensiven Austausch zwischen den Lehrkräften wahr.

4.5 Schulkultur

■ Zentrale Evaluationsergebnisse für die Kriterien des Qualitätsbereiches



■ Freundlicher zwischenmenschlicher Umgang

Der zwischenmenschliche Umgang an der Schule ist uneingeschränkt von Wertschätzung, Unterstützung und Freundlichkeit geprägt.

- Zur Förderung des Gemeinschaftsgefühls finden zahlreiche Veranstaltungen statt ((Musical, Buchausstellung, Musikknacht, Lesenacht, Ausflüge, Föhr-Klassenfahrt u.ä.).
- Alle schulischen Gruppen nehmen den zwischenmenschlichen Umgang an der Schule positiv wahr. Schulleitung, Lehrkräfte und nichtpädagogisches Personal beschreiben ihr Arbeitsverhältnis untereinander als kollegial, offen und unterstützend.
- Die Schülerinnen und Schüler fühlen sich an der Schule sehr wohl und sicher. Eltern haben ein sehr sicheres Gefühl, wenn sie ihre Kinder in die Schule schicken. Die Eltern heben ein sehr starkes Bemühen der Lehrkräfte um jedes einzelne Kind sehr positiv hervor.
- Eltern, Schülerinnen und Schüler sowie Lehrkräfte und Schulleitung nehmen auch Konflikte zwischen den Schülerinnen und Schülern an der Schule wahr. Aus Sicht der Schülerinnen und Schüler sowie der Eltern werden diese von den Lehrkräften offensiv aufgegriffen und gemeinsam mit den Kindern gelöst.

- An der Schule sind verschiedene Maßnahmen zur Förderung des sozialen Miteinanders etabliert (Schulordnung, STOPP-Regel, Klassenrat, Schülerkonferenz).

■ **Eröffnung von Gestaltungsspielräumen**

Den Schülerinnen und Schülern werden in höchstem Maße Gestaltungsspielräume eröffnet, Verantwortungsübernahme wird sehr gezielt gefördert.

- Die Schülerinnen und Schüler gestalten das kulturelle Schulleben im Rahmen schulinterner Veranstaltungen aktiv mit (u. a. „Frühstücksbuffet“, Schülerzeitung, Musicalaufführung).
- Verantwortung übernehmen die Schülerinnen und Schüler im Klassenverband im Rahmen von Ordnungsdiensten und ab dem dritten Schuljahr durch Klassensprecherfunktionen.
- Bei Konflikten werden die Klassensprecherinnen / Klassensprecher und die Schulsprecherinnen / Schulsprecher mit einbezogen.
- Ältere Schülerinnen und Schüler sind Paten für die Schulneulinge.
- Es gibt den Klassenrat und die monatliche Schülerkonferenz (Vollversammlung, eigenverantwortlich geleitet von den Schulsprecherinnen / Schulsprechern).
- Vor den Schülerkonferenzen treffen sich die Lehrkräfte mit den Schulsprecherinnen / Schulsprechern, die die ihnen aus den Klassen zugetragenen Anliegen vortragen, um sie auf die Tagesordnung setzen zu lassen.
- Alle befragten Gruppen bewerten die Eröffnung von Gestaltungsspielräumen für die Schülerinnen und Schüler überaus positiv.

■ **Aktive Einbindung der Eltern**

Den Eltern werden in hohem Maße Möglichkeiten eröffnet, sich aktiv in die Gestaltung und Organisation des Schullebens einzubringen.

- Mittels zahlreicher Informationswege fühlen sich die online befragten Eltern über Aktuelles und Wesentliches des Schullebens umfassend informiert.
- An den Gremien Elternbeirat und Schulkonferenz nehmen Eltern teil.
- Bei den Gesamtkonferenzen sind keine Eltern anwesend.

- Das alltägliche Schulleben wird durch Eltern maßgeblich mitgestaltet, u. a. Verwaltung und Organisation der Schülerbücherei.
- Von Eltern werden eigenverantwortlich Arbeitsgemeinschaften für die Schülerinnen und Schüler angeboten (im Moment wegen der Baumaßnahme ausgesetzt).
- Klassenbezogene Aktivitäten werden durch Eltern unterstützt (u. a. Ausflüge, Feiern, Klassenfahrten).
- Eltern hospitieren im Unterricht.
- Besondere schulische Veranstaltungen und Projekte werden durch Eltern engagiert mitgestaltet bzw. organisiert (u. a. aktive Beteiligung an Schulprojekten, Buchausstellung, Vorlesezeit, Lesenächte, Schulfeste, Frühstücksbüfett,)
- Der Förderverein unterstützt die Schule – auch finanziell - hinsichtlich vielerlei Projekte (z. B. Schulchor) und bei Anschaffungen (Kletterwand, Außentür im Sachunterrichtsraum).
- Eltern, Lehrkräfte sowie Schulleitung bewerten ihre Zusammenarbeit als sehr kooperativ und offen; das Engagement der Eltern wird von Schulleitung und Kollegium als deutlich unterstützend wahrgenommen.

■ **Beratungsangebote**

Beratungsangebote für die persönliche und schulische Entwicklung der Schülerinnen und Schüler werden durch die Schule in vollem Umfang bereitgestellt.

- Zwischen Klassenleitung und Eltern finden zahlreiche Beratungsgespräche zur Lern- und Persönlichkeitsentwicklung der Schülerinnen und Schüler statt. Die Lehrkräfte sind für die Eltern jederzeit erreichbar.
- Feste Beratungsangebote bestehen durch drei Lerngespräche pro Schuljahr, an denen Eltern mit ihren Kindern teilnehmen. Das Ergebnis der Gespräche wird im Lernentwicklungsheft festgehalten.
- Gespräche zum Übergang in die weiterführenden Schulen werden zeitnah geführt.
- Eine Informationsveranstaltung im Kindergarten für Eltern der Schulneulinge ist etabliert.
- Ansprechpersonen für unterschiedliche Beratungsanlässe sind für die Eltern in der Regel die Klassenlehrkräfte.

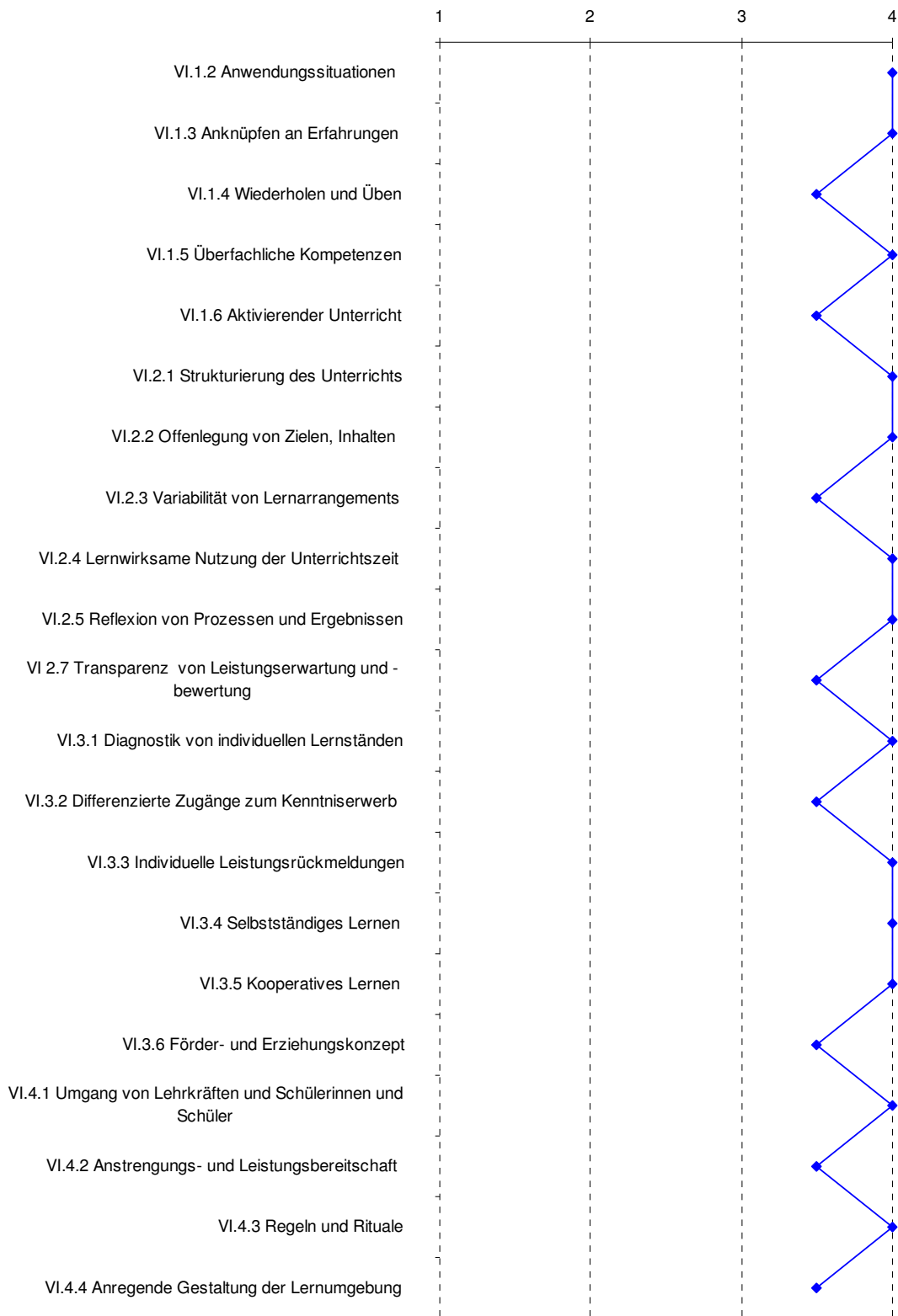
- Inhalte der Förderpläne werden mit den Eltern erörtert und abgestimmt, sie sind Gegenstand von Beratungen (im Lernentwicklungsheft schriftlich festgehalten).
- Die Eltern sind mehrheitlich sehr zufrieden mit den Beratungsangeboten der Schule.
- Die Schülerinnen und Schüler sowie Eltern bestätigen sehr bzw. überaus deutlich, zu wissen, an wen sie sich wenden können, wenn sie Hilfe benötigen.

■ **Kooperation und Schulpartnerschaften**

Kooperationen mit Einrichtungen im schulischen Umfeld werden von der Schule weitgehend genutzt.

- Die Schule kooperiert mit dem abgebenden Kindergarten, vor allem zur Übergangsgestaltung.
- Zur Vorbereitung der Vorschulkinder auf die Schule gibt es diverse Aktivitäten (z. B. Schulbesuche in Kleingruppen, verteilt über mehrere Tage).
- Mit den benachbarten Grundschulen gibt es gemeinsame Fortbildungen.
- Die Schule ist Mitglied im „Grundschulverband – Arbeitskreis Grundschule e.V.“, dem „Verbund europäischer Lernwerkstätten“, der Arbeitsgruppe 12 in „Blick über den Zaun“ und dem „Archiv der Zukunft“ (vertreten durch die Schulleitung).
- In die örtliche Gemeinde ist die Schule einbezogen (u. a. Kooperation mit dem Männergesangsverein zur Gestaltung eines Musicals).
- Zur Umsetzung des Bildungs- und Erziehungsplans 0 bis 10 besteht derzeit noch keine Tandem-Kooperation.
- Zum Übergang in weiterführende Schulen bestehen punktuell Kontakte mit weiterführenden Systemen (Rückmeldegespräche mit dem Gymnasium und der Realschule in Wald-Michelbach).
- Die Schule nutzt bei Bedarf die Expertise externer Beratungsangebote.

4.6 Lehren und Lernen



Angesichts ihrer großen Fülle werden im Qualitätsbereich VI lediglich ausgewählte Kriterien inhaltlich ausgeführt. Die Bewertung aller Kriterien lässt sich dem vorangestellten Profilliniendiagramm entnehmen. Zur besseren Orientierung im Bericht werden die Kriterien des Qualitätsbereiches nach inhaltlichen Bereichen (Dimensionen des HRS) gruppiert.

Aufbau von fachlichen und überfachlichen Kompetenzen

■ Anwendungssituationen / Anknüpfen an Erfahrungen

Der Unterricht sorgt sowohl durch die Berücksichtigung von Anwendungssituationen als auch durch den Einbezug von Erfahrungen der Schülerinnen und Schüler in hervorragender Weise für den Aufbau von Wissen und fachlichen Kompetenzen.

- Die Lehrkräfte planen den Unterricht entsprechend des Rahmenplans Grundschule. Bildungsstandards und Kompetenzprofile werden über die Entwicklungs- und Leistungsbeurteilung konsequent eingesetzt.
- Das Anknüpfen an das bisherige Wissen der Schülerinnen und Schüler und die Herstellung von Bezügen zu Vorerfahrungen sind gängiges Unterrichtsprinzip.
- Die Anwendung des Gelernten in Verbindung mit den Erfahrungen, Fähigkeiten und Fertigkeiten der Schülerinnen und Schüler wird z. B. in den Lernwerkstätten oder den Unterrichtsprojekten konsequent gefördert.
- Bei Unterrichtsgängen haben die Schülerinnen und Schüler die Gelegenheit, auch Vorgänge der Arbeits- und Berufswelt kennenzulernen (z. B. Bäckerei).
- Die Aufgaben beziehen sich auf alltägliche Anforderungen (z. B. Experimente im Sachunterricht zu den Themen Wasser, Feuer, Wetter).
- Die Lehrkräfte vermitteln die Bedeutung des Lernstoffs. Diese wird den Schülerinnen und Schülern in Alltagssituationen bewusst (z. B. beim Einkaufen oder Spielen).

■ Wiederholen und Üben / Aktivierender Unterricht

Die Festigung von Kompetenzen durch geeignete Wiederholungen und Übungsfolgen sowie die Aktivierung der Schülerinnen und Schüler erfolgen sehr umfassend.

- Die Lehrkräfte schaffen durch entsprechende Aufgabenstellungen und Arbeitsformen Anlässe, Wissen und Kenntnisse sowie Fähigkeiten und Fertigkeiten, durch systematisches Wiederholen zu festigen.

- Gelegenheiten zur mehrfachen Verarbeitung des neuen Lernstoffes sind innerhalb ähnlicher Aufgabenformate sichergestellt (Arbeitshefte, Lernkarteien).
- Die eingesetzten Methoden und Materialien sind gut geeignet, eine angemessene kognitive Auseinandersetzung mit den Lerngegenständen zu initiieren. Die meisten Schülerinnen und Schüler werden im Unterricht hinlänglich aktiviert.
- Der Anteil von fachlicher Interaktion und Kommunikation zwischen den Schülerinnen und Schülern ist sehr gut ausgeprägt.
- Die Schülerinnen und Schüler werden angeregt, eigene Ideen zu entwickeln und zu verfolgen (z. B. in den Lernwerkstätten).
- Offene Aufgaben und Aufträge mit mehrdimensionalen Lösungsansätzen kommen zum Einsatz (z. B. im Projektunterricht).
- Die Herausforderung, Gelerntes auf andere Problemstellungen zu übertragen, wird den Schülerinnen und Schülern immer wieder geboten.

■ **Überfachliche Kompetenzen**

Die Vermittlung überfachlicher Kompetenzen und Schlüsselqualifikationen ist als Unterrichtsprinzip überaus überzeugend verwirklicht.

- Das Lesekonzept wird umgesetzt. Zur Leseförderung haben die Lehrkräfte systematisch aufgebaute Themen und Materialien entwickelt. Diese werden konsequent genutzt.
- Zur Steigerung der Lesemotivation ist die „Lesestube“ eingerichtet.
- Die Medien der Schulbücherei und die Bücher in den Klassenräumen werden intensiv genutzt (z. B. zur Recherche in Sachbüchern, zu Leseprojekten oder Antolin).
- Die Förderung von Selbst- und Sozialkompetenzen erfolgt durch die konsequente Umsetzung des selbstgesteuerten und selbstbestimmten Lernens am rhythmisierten Schulvormittag.
- Die Computer in den Klassenräumen sind mit grundschuladäquater Lern- und Arbeitssoftware bestückt und werden für den Unterricht der verschiedenen Fächer regelmäßig genutzt.
- Im ersten Schuljahr erwerben alle Schülerinnen und Schüler einen „Laptopführerschein“.

- In den täglichen Phasen des Projektunterrichts erhalten Schülerinnen und Schüler die Gelegenheit, fächerübergreifendes Lernen und das Arbeiten in Teams einzuüben.
- Die Vermittlung von Kompetenzen zum Erwerb und der Erweiterung von Lernstrategien ist systematischer Bestandteil der Lernarrangements und Aufgabenstellungen.

Strukturierte und transparente Lehr- und Lernprozesse

■ Strukturierung des Unterrichts / Offenlegung von Zielen und Inhalten

Der Unterricht ist inhaltlich und in seinem Ablauf in hervorragender Weise strukturiert. Unterrichtsziele und -inhalte sind vollständig transparent.

- Die Schülerinnen und Schüler können in den Klassenräumen auf funktionale Ordnungssysteme zurückgreifen bzw. sich an ihnen orientieren.
- Arbeitsaufträge und / oder Anweisungen werden von den Lehrkräften während der Unterrichtsbesuche verständlich gegeben oder sind schriftlich formuliert (z. B. auf dem Arbeitsmaterial).
- Die Unterrichtsphasen sind so markiert, dass die Schülerinnen und Schüler einen Überblick darüber erhalten, in welchem Arbeitsabschnitt sie sich befinden. Wechselnde schüler- und lehreraktive Teile sind dabei adäquat umgesetzt. Die Schülerinnen und Schüler steuern dies in den entsprechenden Phasen vollkommen selbstständig.
- Die Lehrkräfte geben angemessene Hinweise zum Unterrichtsablauf. Redeanteile bzw. Vorträge sind klar strukturiert.
- Die Arbeitsergebnisse der Schülerinnen und Schüler entsprechen den Aufgabenstellungen.
- Während der Unterrichtseinblicke sorgen die Lehrkräfte erfolgreich für Transparenz in Bezug auf die Ziele, Inhalte und Abläufe der Stunde. Piktogramme unterstützen dies u. a. im Anfangsunterricht.
- Bezüge zur längerfristigen Unterrichtsplanung werden hergestellt. Schülerinnen und Schüler wissen die gerade bearbeiteten Inhalte in den Kontext der Unterrichtseinheit einzuordnen.

■ Variabilität von Lernarrangements

Die Lernarrangements sind sehr variabel und abwechslungsreich.

- Anschauungs- sowie Lehr- und Lernmaterialien (Arbeitsblätter und -materialien, Lehrwerke, Lektüre, CD, Computer) werden zweckmäßig eingesetzt.
- Die Sozial- und Arbeitsformen (z. B. direkte Instruktion, Unterrichtsgespräch, selbstständiges Lernen) sind in der Regel auf die Ziele des Unterrichts und auf die Erfordernisse der Lerngruppe abgestimmt. Die interviewten Schülerinnen und Schüler sowie die Eltern geben Hinweise darauf, dass zweckmäßige Instruktionsphasen häufiger eingeplant werden sollten.
- Methodenwechsel sowie unterschiedliche Vermittlungsformen (Medien, Aufgabentypen) sind etablierte Praxis. Unterschiedliche Lernkanäle zur Erarbeitung eines Inhalts werden angesprochen.
- Die direkte, von der Lehrkraft unabhängige fachliche Interaktion zwischen Schülerinnen und Schülern ist durchgängig beobachtbar und wird von allen Lehrkräften gleichermaßen eingeübt und eingefordert.

■ Lernwirksame Nutzung der Unterrichtszeit

Die lernwirksame Nutzung der Unterrichtszeit ist uneingeschränkt gegeben.

- Die Unterrichtszeit wird für unterrichts-, erziehungs- oder lerngruppenbezogene Prozesse wirksam genutzt.
- Es gibt keinen Zeitverlust zu Beginn, während oder am Ende des Unterrichts.
- Die benötigten Materialien und Geräte sind vorhanden und einsatzbereit.
- Auf Störungen im Unterricht wird umgehend, konsequent und angemessen reagiert.

■ Reflexion von Prozessen und Ergebnissen

Lernprozesse und Lernergebnisse werden mit den Schülerinnen und Schülern in vorbildlicher Weise reflektiert.

- In Arbeitsphasen wenden sich Lehrkräfte einzelnen Schülerinnen und Schülern zu und regen sie durch gezielte Fragen oder Impulse dazu an, das Vorgehen bei der Lösung einer Aufgabe zu beschreiben und einzuschätzen.
- Unterrichtsreflexion in Bezug auf Lernergebnisse ist durchgängig beobachtbar.

- Die gemeinsame Reflexion im Unterrichtsgespräch zu Zwischenzielen im Lern- und Arbeitsprozess oder zu Lernstrategien ist etablierte Praxis.
- Methoden und Materialien, die die Reflexion unterstützen, werden von den Lehrkräften konsequent eingesetzt (z. B. Reflexionsrunde, Lernentwicklungsheft). Insbesondere ist hier das Lerntagebuch zu nennen, das jede / jeder Schülerin / Schüler nach jedem Unterrichtsblock bearbeitet und regelmäßig mit ihrer / seiner Klassenlehrkraft bespricht.

■ **Transparenz von Leistungserwartung und -bewertung**

Die Leistungsanforderungen sowie Kriterien der Leistungsbewertung sind für Schülerinnen und Schüler sowie Eltern in hohem Maße transparent.

- Die Schülerinnen und Schüler fühlen sich zu Beginn einer Unterrichtsreihe gut darüber informiert, welche Anforderungen an sie gestellt werden.
- Die Zeugnisnoten werden mit den Schülerinnen und Schülern besprochen.
- Die Schülerinnen und Schüler sowie deren Eltern sehen sich durch die Fach- und Klassenlehrkräfte über die Leistungsentwicklung sowie individuelle Stärken und Schwächen informiert (Lernentwicklungsgespräche).
- Bei Elternabenden werden Lerninhalte und Leistungskriterien von den Klassenlehrkräften erläutert.
- Die online befragten Eltern antworten insgesamt positiv auf die Frage nach der Anwendung vergleichbarer Beurteilungsmaßstäbe durch die Lehrkräfte. Allerdings weist das unterschiedliche Antwortverhalten darauf hin, dass es auch davon abweichende Erfahrungen gibt.

Umgang mit heterogenen Lernvoraussetzungen

■ Diagnostik von individuellen Lernständen

Diagnoseinstrumente zur Bestimmung von Lernausgangslage und Lernbilanz der Schülerinnen und Schüler kommen in äußerst sinnvoller Weise zur Anwendung.

- Jede / jeder Schülerin / Schüler führt ein Lerntagebuch, das den Lehrkräften und den Eltern in allen Fächern einen Einblick zur Selbsteinschätzung der Schülerinnen und Schüler gibt.
- Im pädagogischen Entwicklungsheft wird von den Lehrkräften die Kompetenzentwicklung aller Schülerinnen und Schüler in fachlicher und überfachlicher Hinsicht unterrichtsbegleitend eingeschätzt und grafisch dokumentiert.
- Lernarrangements sind durchgängig so gestaltet, dass die Beobachtung und Begleitung von vielen Schülerinnen und Schülern stattfindet.
- Mit dem Stolperwörtertest wird jährlich die Lesekompetenz in allen Jahrgängen getestet.
- Die Lernstandserhebungen geben im Jahrgang 3 Einblick in die Fachkompetenzen der Schülerinnen und Schüler in Deutsch und Mathematik.

■ Differenzierte Zugänge zum Kenntnis- und Kompetenzerwerb / Förder- und Erziehungskonzept

Die Lehrkräfte schaffen in hohem Maße differenzierte Zugänge zum Erwerb von Kenntnissen und Kompetenzen. Diese Praxis ist Teil eines sehr überzeugenden Förder- und Erziehungskonzepts.

- Leistungsschwächere Schülerinnen und Schüler erhalten tägliche Förderung in der Gleitzeit.
- In den Klassenräumen stellen die Lehrkräfte differenzierende Zusatzmaterialien bereit. Diese sind von einheitlich hoher Quantität und Qualität.
- Im beobachteten Unterricht wenden sich die Lehrkräfte einzelnen leistungsschwächeren Schülerinnen und Schülern oft unterstützend zu.
- Quantitative Differenzierung durch Anzahl und Umfang zu bearbeitender Aufgaben oder Hausaufgaben ist in Abhängigkeit zu Fach und Unterrichtsphase häufig beobachtbar und etablierte Unterrichtspraxis.

- Qualitativ binnendifferenzierende Lehr- und Lernarrangements sind in den jahrgangsgemischten Lerngruppen durchgängig vorhanden (differenziert nach Niveau der Themen, der Materialien, der Bearbeitung oder den Lernzugängen).
- In den Klassen ist das Prinzip der „minimalen Hilfe“ etabliert, das für die leistungstärkeren Schülerinnen und Schüler eine sinnvolle Herausforderung darstellt und die schwächeren Schülerinnen und Schüler unterstützt.
- Alle interviewten Gruppen sehen, dass die Schülerinnen und Schüler in ihrer Lern- und Persönlichkeitsentwicklung in besonderer Weise durch die Arbeitsarrangements und die heterogene Gruppenzusammensetzung profitieren. Sie bescheinigen den Lehrkräften, die darin liegenden Chancen sehr gut nutzbar zu machen.
- Die individuellen Förderpläne sind in das persönliche Lernentwicklungsheft der jeweiligen Schülerinnen und Schüler integriert und werden von allen Lehrkräften genutzt. Die darin fixierten Maßnahmen sind konkret und überprüfbar. Sie beziehen sich auf Aspekte, die überwiegend von den Lehrkräften umgesetzt werden, nennen aber auch allgemeine Unterstützungsmöglichkeiten, z. B. durch die Eltern. Insgesamt weisen die Pläne eine hohe Qualität auf.
- Die Förderpläne werden mit den Eltern gemeinsam besprochen sowie, falls notwendig, in angemessenen Intervallen fortgeschrieben.

■ **Selbstständiges Lernen / Kooperatives Lernen**

Selbstständiges und eigenverantwortliches Lernen werden hervorragend gefördert. Kooperative Lern- und Arbeitsformen kommen dabei sowohl qualitativ als auch quantitativ überaus sinnvoll zum Einsatz.

- Im Klassenraum finden mehrere Unterrichtsformen und Arbeitsprozesse gleichzeitig und ungestört nebeneinander statt. Die Schülerinnen und Schüler nutzen die jahrgangsübergreifenden Lerngruppen dazu, sich gegenseitig Aufgaben zu erklären, Probleme zu identifizieren und Lösungen zu entwickeln. Dabei übernehmen oft die älteren Schülerinnen und Schüler die Rolle des ersten Ansprechpartners.
- In Unterrichtsprojekten, Lernwerkstätten oder Freiarbeit wählen die Schülerinnen und Schüler fachbezogen Aufgaben und Aufträge, die sie selbsttätig bearbeiten können.
- In den Klassenräumen gibt es Materialien zur selbstständigen Recherche und Bearbeitung. Die Lehrkräfte stehen eher selten im Zentrum des Unterrichts und lassen

den Schülerinnen und Schülern viel Raum, um die Verantwortung für ihr Lernen zu übernehmen.

- Materialien oder Aufträge, die zur selbstständigen Recherche, Beschaffung und Bearbeitung anleiten, werden bereitgestellt. Die Lernwege und möglichen Ergebnisse leiten von Anfang an zur selbstgesteuerten Erschließung und dem Vernetzen von Inhalten an.
- Die Rolle als Lernberaterinnen und Lernberater oder Moderatorinnen und Moderatoren von Lernprozessen wird von allen Lehrkräften bewusst eingenommen (z. B. Materialbeschaffung und Aufgabenzusammenstellung; Organisation von Anwendung und Selbststeuerung der Lernprozesse).
- Partner- und Gruppenarbeit sind eingeplant oder werden flexibel eingesetzt, um soziales oder fachbezogenes Lernen der einzelnen Schülerinnen und Schüler zu unterstützen.
- Abläufe und Regeln der Partner- oder Gruppenarbeit werden von den Schülerinnen und Schülern in den gesehenen Unterrichtssequenzen sicher angewandt.

Lernförderliches Klima und Lernumgebung

■ Umgang von Lehrkräften und Schülerinnen und Schülern miteinander / Regeln und Rituale

Der Unterricht ist in höchstem Maße von Wertschätzung, Höflichkeit und Fairness gekennzeichnet. Altersangemessene Regeln und Rituale unterstützen die Unterrichtsprozesse auf äußerst förderliche Art und Weise.

- Die Rituale und Klassenregeln werden von den Schülerinnen und Schülern ernst genommen und selbstverständlich angewandt. Sie fördern eine störungsfreie Unterrichts Atmosphäre. Die Maßnahmen bei Regelverletzungen sind transparent.
- In allen Unterrichtsstunden sind Rituale zu beobachten, die den Lern- und Arbeitsprozess sowie das soziale Lernen sinnvoll unterstützen (z. B. bei der Arbeitsorganisation, beim Gruppenwechsel, zur Begrüßung).
- Schülerinnen, Schüler und Lehrkräfte begegnen einander im Unterricht in positiver Form und Sprache.

- Schülerbeiträge und -arbeitsergebnisse werden adäquat gewürdigt und die Anliegen der Schülerinnen und Schüler ernst genommen.
- Es gibt täglich eine gemeinsame Frühstückszeit in den Klassen.

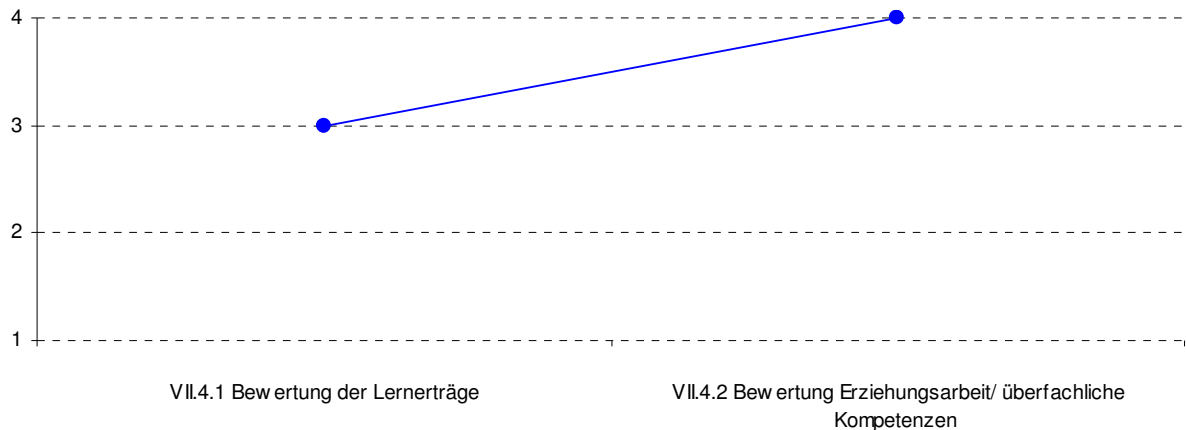
■ **Anstrengungs- und Leistungsbereitschaft**

Die Anstrengungs- und Leistungsbereitschaft der Schülerinnen und Schüler sowie deren Motivierung durch die Lehrkräfte sind sehr deutlich erkennbar.

- Im beobachteten Unterricht ist eine gleichmäßig hohe Anstrengungs- und Leistungsbereitschaft der Schülerinnen und Schüler sichtbar.
- Die Schülerinnen und Schüler arbeiten im Unterricht engagiert mit und entwickeln sehr viel Eigeninitiative.
- Die Lehrkräfte halten die Auseinandersetzung der Schülerinnen und Schüler mit den Lerninhalten aufrecht. Die Aufgaben und insbesondere die Arbeitsformen stellen für die meisten Schülerinnen und Schüler eine angemessene Herausforderung dar.

4.7 Ergebnisse und Wirkungen

■ Zentrale Evaluationsergebnisse für die Kriterien des Qualitätsbereiches



■ Bewertung der Lernerträge

Eltern sowie Schülerinnen und Schüler sind mit den Lernerträgen im fachlichen Bereich weitgehend zufrieden.

- Online befragte Eltern sind zufrieden mit dem, was ihre Kinder bezogen auf Fachwissen an der Schule lernen. Bezogen auf die fachliche Vorbereitung auf die Anforderungen der weiteren schulischen Ausbildung votieren diese Eltern jedoch mit klaren Einschränkungen. Bei beiden Aspekten liegen die Antworten stark auseinander. Gleiches gilt für die interviewten Eltern.
- Die interviewten Schülerinnen und Schüler formulieren keine Einschränkungen bei der Bewertung der Lernerträge bezüglich Fachwissens und äußern sich uneingeschränkt positiv über das, was und wie sie an der Schule lernen.
- Die interviewten Lehrkräfte sehen eine angemessene fachliche Kompetenz bei den abgehenden Schülerinnen und Schülern. Sie schränken dies in Bezug auf die Rechtschreibung jedoch ein.
- Nach Angaben der Schulleiterin und der Lehrkräfte bestätigen Rückmeldungen von weiterführenden Schulen mittlerweile eine gute fachliche Vorbereitung der Schülerinnen und Schüler.

■ **Bewertung der Erziehungsarbeit / überfachliche Kompetenzen**

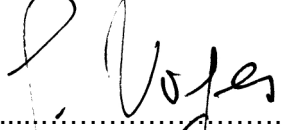
Eltern sowie Schülerinnen und Schüler bewerten die Erziehungsarbeit einschließlich der Lernerträge im überfachlichen Bereich überaus positiv.

- Eltern betonen im Interview den sehr guten Beitrag der Schule zur Entwicklung der Selbstständigkeit ihrer Kinder. Diese Rückmeldung geben laut der interviewten Lehrkräfte und der Schulleitung auch die aufnehmenden weiterführenden Schulen.
- Online befragte Eltern sind in hohem Maße mit dem Beitrag, den die Schule zur Erziehung ihres Kindes leistet, zufrieden und bestätigen, dass die Schülerinnen und Schüler durch die sozialen Regeln viel für sich und ihr Verhalten lernen.
- Schülerinnen und Schüler bestätigen im Interview ein intensives Lernen im Bereich sozialer Kompetenzen und vor allem, selber darüber bestimmen zu können, wie man lernt.

Wiesbaden, den 16.02. 2011

Institut für Qualitätsentwicklung (IQ)

Für das Inspektionsteam:


.....
Gerrit Voges, Teamleitung

Kontakt:

Institut für Qualitätsentwicklung (IQ)

Walter-Hallstein-Str. 5-7

65197 Wiesbaden

Tel.: 0611 5827-103

Fax: 0611 5827-109

www.iq.hessen.de

Anhang

Übersicht über die Ergebnisse der Schulinspektion

Qualitätsbereich II: Ziele und Strategien der Qualitätsentwicklung		
II.1 Schulprogramm		
II.1.2	Die Schule verfügt über ein Schulprogramm, das als Grundlage für die schulische Arbeit genutzt wird.	3,0
II.2 Evaluation		
II.2.2	Die Schule führt zur Steuerung des Entwicklungsprozesses Evaluationen zu ausgewählten Schwerpunkten.	2,5
II.2.3	Auf der Grundlage erhobener Daten benennt die Schule den erforderlichen Handlungsbedarf und plant konkrete Schritte für die Schul- und Unterrichtsentwicklung.	3,5
Qualitätsbereich III: Führung und Management		
III.1 Steuerung pädagogischer Prozesse		
III.1.1	Die Schulleitung setzt verbindliche Vorgaben um, indem sie schulische Gestaltungsspielräume nutzt und schulinterne Vereinbarungen beachtet.	4,0
III.1.2	Die Schulleitung orientiert sich in ihrem Führungshandeln am Prinzip der „Lernenden Schule“.	3,5
III.2 Organisation und Verwaltung der Schule		
III.2.1	Die Schulleitung steuert die Organisations- und Verwaltungsprozesse aufgabenbezogen nach den Prinzipien von Partizipation, Delegation, Transparenz und Effektivität.	3,5
III.3 Personalführung und Personalentwicklung		
III.3.1	Die Schulleitung handelt auf der Grundlage eines ausgearbeiteten Personalentwicklungskonzepts zur professionellen Weiterentwicklung des schulischen Personals.	4,0
III.3.3	Die Schulleitung führt mit dem schulischen Personal Jahresgespräche durch und nutzt dabei Zielvereinbarungen zur Personal- und Schulentwicklung.	1,0
Qualitätsbereich IV: Professionalität		
IV.1 Erhalt und Weiterentwicklung beruflicher Kompetenzen		
IV.1.1	Die Lehrerinnen und Lehrer entwickeln ihre beruflichen Kompetenzen (v. a. Fachwissen, Fachdidaktik und Pädagogik) durch Fort- und Weiterbildung unter Berücksichtigung des Fortbildungsplans der Schule.	3,5
IV.2 Kommunikation und Kooperation im Kollegium		
IV.2.1	Im Kollegium werden vorhandenes Wissen, Erfahrungen und Planungen kommuniziert und systematisch weitergegeben.	4,0
IV.2.2	Die Lehrerinnen und Lehrer verständigen sich über die Lern- und Persönlichkeitsentwicklung einzelner Schülerinnen und Schüler.	4,0
Qualitätsbereich V: Schulkultur		
V.1 Pädagogische Grundhaltung		
V.1.2	Der zwischenmenschliche Umgang in der Schule ist auf allen Ebenen freundlich, wertschätzend und unterstützend.	4,0
V.1.4	Die Schule eröffnet den Schülerinnen und Schülern Gestaltungsspielräume und fördert Verantwortungsübernahme.	4,0
V.2 Schulleben		
V.2.3	Die Eltern sind in die Gestaltung der Schule aktiv eingebunden. (Kriterium nicht bei Berufsschulen)	3,5
V.2.4	Die Schule verfügt über Beratungsangebote für die persönliche und schulische Entwicklung der Schülerinnen und Schüler.	4,0
V.3 Kooperation und Kommunikation nach außen		
V.3.2	Die Schule kooperiert mit ihrem Umfeld (und beteiligt sich an Schulpartnerschaften sowie an Schüleraustauschen).	3,0

Qualitätsbereich VI: Lehren und Lernen		
VI.1 Aufbau von (...) überfachlichen Kompetenzen		
VI.1.2	Der Unterricht sorgt für den systematischen Aufbau von Wissen unter Berücksichtigung von Anwendungssituationen, um den Erwerb fachlicher Kompetenzen zu ermöglichen.	4,0
VI.1.3	Beim Aufbau von Wissen und Kompetenzen knüpft der Unterricht an die Erfahrungen der Schülerinnen und Schüler an.	4,0
VI.1.4	Zu erwerbende Kenntnisse werden durch Wiederholen, (Teil-)Kompetenzen durch intelligentes Üben gefestigt.	3,5
VI.1.5	Die Vermittlung von überfachlichen Kompetenzen und Schlüsselqualifikationen ist Unterrichtsprinzip.	4,0
VI.1.6	Der Unterricht ist kognitiv herausfordernd und aktivierend.	3,5
VI.2 Strukturierte und transparente Lehr- und Lernprozesse		
VI.2.1	Der Unterricht ist inhaltlich und in seinem Ablauf klar strukturiert.	4,0
VI.2.2	Die Ziele, Inhalte und der geplante Ablauf des Unterrichts werden offen gelegt.	4,0
VI.2.3	Der Unterricht zeigt Variabilität von Lernarrangements – passend zu den Zielen, Inhalten und Lernvoraussetzungen.	3,5
VI.2.4	Die Unterrichtszeit wird lernwirksam genutzt.	4,0
VI.2.5	Lernprozesse und Lernergebnisse werden reflektiert; die erworbenen Kompetenzen werden dabei auf die angestrebten Kompetenzen bezogen.	4,0
VI.2.7	Die Lehrerinnen und Lehrer sorgen für Transparenz der Leistungserwartungen und Leistungsbewertung.	3,5
VI.3 Umgang mit heterogenen Lernvoraussetzungen		
VI.3.1	Die Lehrerinnen und Lehrer diagnostizieren die individuellen Lernstände der Schülerinnen und Schüler.	4,0
VI.3.2	Die Lehrerinnen und Lehrer schaffen differenzierte Zugänge zum Erwerb von Kenntnissen und Kompetenzen.	3,5
VI.3.3	Die Lehrerinnen und Lehrer geben individuelle Leistungsrückmeldungen.	4,0
VI.3.4	Der Unterricht fördert selbstständiges und eigenverantwortliches Lernen.	4,0
VI.3.5	Der Unterricht fördert kooperatives Lernen.	4,0
VI.3.6	Im Unterricht ist das schuleigene Förder- und Erziehungskonzept sichtbar.	3,5
VI.4 Lernförderliches Klima und Lernumgebung		
VI.4.1	Lehrkräfte und Schülerinnen und Schüler pflegen einen von wechselseitiger Wertschätzung, Höflichkeit, Fairness und Unterstützung gekennzeichneten Umgang miteinander.	4,0
VI.4.2	Die Schülerinnen und Schüler zeigen Anstrengungs- und Leistungsbereitschaft; die Lehrkräfte ermutigen sie entsprechend.	3,5
VI.4.3	Das Lernen wird durch Einhaltung von Regeln und altersgemäße Rituale unterstützt.	4,0
VI.4.4	Die Lernumgebungen sind anregend gestaltet.	3,5

Qualitätsbereich VII: Ergebnisse und Wirkungen		
VII.1 Fachliche Kompetenzen		
VII.1.1	Die Schülerinnen und Schüler erreichen die in Bildungsstandards und Curricula beschriebenen Ziele.	---
VII.4 Einverständnis und Akzeptanz		
VII.4.1	Eltern sowie Schülerinnen und Schüler bewerten die Lernerträge im fachlichen Bereich positiv.	3,0
VII.4.2	Eltern sowie Schülerinnen und Schüler bewerten die Erziehungsarbeit einschließlich der Lernerträge im überfachlichen Bereich positiv.	4,0